BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst · St. Elisabeth-Stift Sendenhorst · St. Josefs-Haus Albersloh

Ausgabe 3/00



Elternverein Rheumakranke Kinder e. V. feiert sein 10-jähriges Bestehen

Ministerin Behler zu Gast im St. Josef-Stift

MAV berichtet über aktuelle Wahlergebnisse



Arbeit, Arbeit - und wo bleibe ich?

Einen Nachmittag zum Auftanken

bieten wir allen MitarbeiterInnen aus dem St. Josef-Stift, dem St. Elisabeth-Stift, dem St. Josefs-Haus und der Caritas Sozialstation St. Elisabeth an.

Termin: Mittwoch, den

30. August 2000, um 14.00 Uhr

in der Mitarbeitercafeteria im St. Josef-Stift

Der Nachmittag verspricht (ent-) spannend zu werden, darum sollten Sie sich diesen Termin unbedingt vormerken. Nähere Einzelheiten erhalten Sie zeitnah.



BLICKPUNKT wünscht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine schöne Ferienzeit und gute Erholung!

INHALT

territoria de la constanta de

| іт вііскрипкт |
|---|
| Ministerin Gabriele Behler zu Gast im St. Josef-Stift S. 10 |
| Verdienstmedaille des Verdienst- ordens für Claudia Fischedick S. 12 |
| 10 Jahre Elternverein - Festakt zum Jubiläum S. 14 |
| Großes Fest im Krankenhauspark S. 16 |
| Einblick |
| Bettenhausumbau vor dem Abschluss S. 3 |
| Kraftakt im OP - Erneuerung der Technik |
| Ambulantes Operieren S. 6 |
| Neuanschaffungen im Labor S. 7 |
| Telefontraining |
| "Wie in einer großen Familie" S. 20 |
| Schwester Emelia übernimmt neue Aufgaben im St. Josefs-Haus S. 21 |
| Neue Mitarbeiter in unserem Hause S. 22 |
| Rückblick |
| Senioren-Experten-Gruppe besichtigte Stift |
| Abschluss Mentorenkurs S. 5 |
| Patientenzufriedenheit im wissenschaftlichen Blick S. 8 |
| Berufsübergreifendes Leitungstraining S. 8 |
| 1500 km für einen guten Zweck S. 13 |
| Segnung "Betreutes Wohnen"S. 18 |
| Notizen rund um das St. Josef-Stift S. 19 |
| Durchblick |
| Mitarbeitervertretungswahlen S. 19 |

I M P R E S S U M

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Zentrum Nordwestdeutsches Rheumazentrum

Westtor 7 · 48324 Sendenhorst Telefon 0 25 26/300-0

Redaktion:

A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Auflage: 1200 Exemplare Erscheinungsweise: vierteljährlich



BETTENHAUS-UMBAU VOR DEM ABSCHLUSS

ARBEITEN ZOGEN SICH ÜBER RUND VIER JAHRE HIN

"Es war immer wieder

faszinierend, wie gelas-

sen und unkompliziert

die Einschränkungen von

Mitarbeitern und Patien-

ten aufgenommem wur-

ast kann sich Peter Kerkmann, technischer Leiter des St. Josef-Stiftes, seine Arbeit ohne Baumaßnahmen im Bettenhaus nicht vorstellen. Schon bevor der gebürtige Münsteraner im Januar 1997 seinen Dienst im Haus aufnahm, hatten die Arbeiten begonnen - nämlich im Sommer 1996. Dreieinhalb Jahre haben ihn die Arbeiten begleitet, mehrere Millionen Mark sind seitdem verbaut worden. Mit vereinten Kräften haben die Handwerker - viel wurde in Eigenleistung realisiert - dafür gesorgt, dass die Gesamtmaßnahme im Spätsommer abgeschlossen sein wird. Dann entspricht das Bettenhaus wieder dem zeitgemäßen Standard in Technik und Ausstattung.

"Ich denke, dass alle Beteiligten froh darüber sein werden, dass es endlich vorbei ist", gibt es bei Peter Kerkmann keinen

wehmütigen Rückblick. "Häufig war es für alle Beteiligten eine enorme Belastung, die von ihnen viel gefordert hat." Besonders lobt er in diesem Zusammenhang die Rücksichtnahme. "Es war immer wieder faszinie-

rend, wie gelassen und unkompliziert die Einschränkungen von Mitarbeitern und Patienten aufgenommen wurden", spricht er allen ein großes Kompliment aus.

Pro Jahr wurden 16 Zimmer umgebaut, hinzu kamen die umfangreichen Arbeiten



Im Spätsommer sollen die Baumaßnahmen im Bettenhaus nach vier Jahren Dauer endlich abgeschlossen sein.

auf den Fluren, in Nebenräumen und im gesamten technischen Bereich des

Bettenhauses. "Alles hat reibungslos ge-klappt, auch das ist nicht immer selbst-verständlich." Unter anderem führt der technische Leiter das darauf zurück, dass im Laufe der Zeit viele Erfahrungen gesammelt wurden.

"Wir haben einen stetigen Lernprozess durchgemacht, der sich sehr positiv entwickelt hat."

Besonders erfreut ist Peter Kerkmann darüber, dass der veranschlagte Kostenrahmen eingehalten werden konnte. Das sei bei einer Baumaßnahme, die sich über insgesamt vier Jahre hinziehe, nicht die Regel.

In ewiger Erinnerung wird dem technischen Leiter allerdings der Umbau der Flure bleiben. Über den Jahreswechsel sollten die Arbeiten ausgeführt werden, um den normalen Betrieb möglichst wenig zu stören. "Erst mussten die Stationen ausgeräumt werden, dann kam der Boden raus und schließlich der neue wieder rein. Das war ein Kraftakt ohne gleichen."

In den nächsten Jahren wird nach dem Abschluss der Baumaßnahmen dafür aber – zumindest im Bettenhaus – Schluss mit weiteren Bauarbeiten sein.



KRAFTAKT IM OP

KOMPLETTE TECHNIK WURDE IN NUR FÜNF WOCHEN ERNEUERT

s war ein baulicher Kraftakt: In nur fünf Wochen wurde der OP 1 komplett umgebaut und dem Stand der Technik angepasst. Von Anfang April bis in den Mai hinein hatten die Handwerker in dem sonst sterilen Raum das Sagen. Insgesamt 600.000 Mark waren für die Gesamtmaßnahme fällig, die unter anderem auch den Austausch der kompletten Regelungstechnik für alle OP-Säle beinhaltet.

Als 1983 der OP 1 mit seiner "richtungsweisenden" Friedmann-Decke fertiggestellt wurde, da dachte niemand daran, dass nur 17 Jahre später die Technik ver-



Auch die Klimatechnik unter dem Dach musste erneuert werden.



In nur fünf Wochen wurde die alte Technik im OP 1 gegen eine neue Anlage ausgetauscht.

altet und dringend erneuerungsbedürftig sein könnte. Statt der Friedmann-Decke sorgt nun ein LUWA-Deckensystem dafür, dass in steriler Umgebung Operationen möglich sind. Das neue System hat gegenüber dem alten einige Vorteile. Zum einen war das OP-Feld bisher durch die voluminösere Technik etwas eingeschränkt, ein Arbeiten nur unter wesentlich schwierigeren Bedingungen möglich als mit dem neuen System. Zudem verbrauchte die alte Technik ein vielfaches an Energie. Statt 19.000 Kubikmetern Luft in der Stunde werden jetzt nur noch 8.000 umgewälzt.

Zusammen mit dem OP wurde auch die komplette zentrale Leittechnik umgebaut, wie Peter Kerkmann erläutert. Über das Jahr verteilt werden mit der Zeit alle OP-Säle mit der neuen Regeltechnik bestückt. Auch für die Techniker bieten sich

damit eine Reihe von Vorteilen. Dazu zählt nicht nur die genaue Regelung, die den Energieverbrauch noch einmal reduziert, sondern auch eine zentrale Anlagenüberwachung und Bedienung. Zudem können wichtige Messwerte auf Wunsch automatisch dokumentiert werden.



SENIOR-EXPERTEN-GRUPPE BESICHTIGTE STIFT

rankenhaustechniker im Ruhestand aus ganz Deutschland waren am 24. Mai im St. Josef-Stift zu Gast. Die so genannte "Senior-Experten-Gruppe der Fachvereinigung Krankenhaustechnik" kam zu einem Kongress in Münster zusammen und nutzte die Nähe zu Sendenhorst und die Kontakte des früheren technischen Leiters Wilhelm Schnückel dazu, einen Abstecher zu unternehmen und sich im Stift über einige technische Einrichtungen zu informieren. Geschäftsführer Werner Strotmeier begrüßte die 48 Personen starke Gruppe in der Mitarbeitercafeteria und gab den Anwesenden einen Einblick in die Struktur und die Aufgaben des St. Josef-Stiftes. Anschließend stellte Professor Dr. Michael Hammer eine "Spezialität" des Hauses vor: die Kältekammer der Rheumatologie. Nach der theoretischen Einführung in die Technik und die Wirkungsweise folgte die Praxis: "Selbsterfahrung in der



Professor Dr. Michael Hammer gab den Mitgliedern der "Senior-Experten-Gruppe der Fachvereinigung Krankenhaustechnik" zuerst einen theoretischen Einblick in die Kältekammer, bevor es an die Praxis ging.

Kältekammer" hieß der nächste Programmpunkt, der nicht nur aus rein technischer Sicht auf große Resonanz stieß. Nach diesem kleinen Einblick in das Krankenhaus kehrte die Senior-Experten-Gruppe, die mit Ehepartnern angereist war, Sendenhorst noch lange nicht den Rücken. Um ein bisschen von der Schön-

heit der Stadt mitzubekommen, standen zudem eine Führung über den Waldlehrpfad und durch den nostalgischen Bauerngarten auf dem Programm. Durch das Naturschutzgebiet ging es danach zur Waldmutter, wo der Tag gemütlich ausklang.

ABSCHLUSS DES MENTORENKURSUS



Teilnehmer und Referenten des Mentorenkurses. Dirk Siedenhans, Leiter der Zentralen Krankenpflegeschule, Barbara Overhagen, Altenpflegerin, Ludger Risse, Pflegedirektor, Irmgard Noldes, Krankenschwester Station A4, Claudia Holtmann, Kinderkrankenschwester auf der Kinder- und Jugendstation, Frank Viehfeger, Krankenpfleger auf der Station B4, und Christiane Schwe ring, stellvertretende Pflegedienstleiterin (v.l.).

wei Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter aus dem St. Josef-Stift sowie eine Mitarbeiterin aus dem St. Elisabeth-Stift haben Mitte Mai ihre Weiterbildung zum Mentor beziehungsweise zur Mentorin erfolgreich abgeschlossen. In 200 Unterrichtsstunden, die über fünf Kursabschnitte verteilt waren, haben sie sich das notwendige Rüstzeug für die gezielte und professionelle Anleitung von Auszubildenden, die Einarbeitung von Mitarbeitern oder die Begleitung von Praktikanten erworben. Die Schulung wird von der Kooperationsgemeinschaft Mentorenkursus durchgeführt, die an der Zentralen Krankenpflegeschule in Ahlen beheimatet ist. Neben dem St. Josef-Stift sind das St. Elisabeth-Hospital in Beckum, das St. Josef-Hospital in Warendorf, das St. Franziskus-Hospital in Ahlen und die Zentrale Krankenpflegeschule an der Gestaltung des Kurses beteiligt.

Auch Christiane Schwering und Ludger Risse von der Pflegedienstleitung des St. Josef-Stiftes waren mit wesentlichen Unterrichtsinhalten direkt an der Ausbildung beteiligt. Einstweilen wird das der letzte Mentorenkursus dieser Art sein, da der Bedarf bei den beteiligten Einrichtungen weitgehend gedeckt ist und im nächsten Jahr sowohl die zeitlichen als auch die räumlichen Möglichkeiten der Krankenpflegeschule ausgeschöpft sind.



AMBULANTES OPERIEREN WIRD IMMER WICHTIGER

ARBEITSGRUPPE ERSTELLTE GRUNDSÄTZE



inen größeren Stellenwert als bisher soll zukünftig das ambulante Operieren erhalten. Diesen Trend gibt die im vergangenen Jahr verabschiedete Gesundheitsreform 2000 vor. Hiernach soll bis zum 31. Dezember 2000 durch die Deutsche Krankenhausgesellschaft, die Spitzenverbände der Krankenkassen und die kassenärztliche Bundesvereinigung ein Leistungskatalog aufgestellt werden, in dem alle ambulant durchführbaren Operationen und stationsersetzenden Eingriffe benannt werden. Diese Leistungen sollen zukünftig in aller Regel nur noch ambulant erbracht

werden; lediglich bei Vorliegen ebenfalls vorab definierter Tatbestände wird eine stationäre Durchführung dann noch möglich sein.

Ralf Heese. Assistent des Geschäftsführers, sieht das St. Josef-Stift gegenüber anderen Anbietern bei ambulanten Operationen dadurch im Vorteil, dass bei Bedarf die gesamte Infrastruktur eines Krankenhauses zur Verfügung steht. Dazu zählen die Räumlichkeiten, die Medizintechnik sowie das Fachpersonal. "Damit kann die Sicherheit des Patienten optimal gewährleistet werden, da im Komplikationsfall problemlos eine stationäre Aufnahme möglich ist", erläutert er. Um diese Chancen zukünftig verstärkt nutzen zu können, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe im St. Josef-Stift mit dem ambulanten Operieren beschäftigt. In gemeinsamer Zusammenarbeit wurde ein organisatorischer Soll-Ablauf entwickelt,

der sich speziell am ambulanten Patienten und dessen Wünschen orientiert.

Kernpunkte dieses Konzeptes sind eine unmittelbare Terminvergabe, eine Begrenzung auf nur einen präoperativen Untersuchungstag im St. Josef-Stift, feste Ansprechpartner für den Patienten, die Vergabe von OP-Terminen am frühen Morgen (vor dem Hauptprogramm), eine frühe Entlassung (Abschlussvisite etwa zwei Stunden nach OP), das Angebot einer Unterkunft im Bedarfsfall und Angebote für Begleitpersonen.

Um dies sicherzustellen, wird unmittelbar am OP eine speziell auf das ambulante Operieren zugeschnittene Einheit mit

Kernpunkte des Konzeptes:

- unmittelbare Terminvergabe
- Begrenzung auf nur einen präoperativen Untersuchungstag im St. Josef-Stift
- feste Ansprechpartner für den Patienten
- Vergabe von OP-Terminen vor dem Hauptprogramm
- frühzeitige Entlassung (ca. zwei Stunden nach OP)
- Angebot einer Unterkunft im Bedarfsfall
- Angebote für Begleitpersonen

entsprechenden prä- und postoperativen Aufenthaltsmöglichkeiten eingerichtet, die bisherige Integration ambulanter Patienten in den stationären Ablauf könnte sich dann erübrigen.

Die Entwicklung auf dem Sektor des ambulanten Operierens kann durchaus optimistisch eingeschätzt werden, schließlich bietet das St. Josef-Stift in Sendenhorst durch dieses Konzept eine attraktive Alternative. Über das neue Angebot informiert auch die durch die Arbeitsgruppe eigens entwickelte Broschüre "Ambulanten Operationen im St. Josef-Stift".



ZAHLREICHE NEUANSCHAFFUNGEN IM LABOR

iel investiert wurde in den vergangenen Wochen ins Labor: Für rund 200.000 Mark wurden neue Geräte angeschafft, die nicht nur die Mitarbeiterinnen bei Routineaufgaben entlasten, sondern zudem sicherstellen, dass viele Untersuchungen zeitnah direkt im Haus durchgeführt werden können.

Wie Ralf Heese, Assistent des Geschäftsführers, erläutert, seien die Investitionen unter anderem vor dem Hintergrund der Jahr-2000-Fähigkeit von Hard- und Software getätigt worden. Zudem hätten einige Ersatzanschaffungen angestanden.

Besonders stolz ist Laborleiterin Ilse Dexter darüber, dass durch die Neuanschaffungen Fremdleistungen abgebaut und die Qualität der labortechnischen Untersuchungen weiter verbessert werden konnten. So stehen den Ärzten jetzt viele rheumadiagnostische Parameter schneller zur Verfügung als bisher. Eben-





Viel investiert wurde in den vergangenen Monaten in das Labor. Darüber freut sich nicht nur Laborleiterin Ilse Dester

falls erweitert werden konnte das Spektrum im Bereich der Antikörperdiagnostik in der Rheumatologie. Das "Zauberwort" heißt hierbei Elisa-Technologie und ermöglicht den labortechnischen Fortschritt.

Ein neues Elektrophorese-Gerät gibt gezielt Hinweise auf die Erkrankungsart, und ein neues Blutsenkungsmessgerät verkürzt die Laborzeit von zwei auf eineinhalb Stunden. Beide Geräte sind zudem an die EDV angeschlossen und ermöglichen damit unter anderem die direkte Übermittlung der Daten an das Krankenhausinformationssystem.

"Ein ganz erheblicher Vorteil" ist laut Laborleiterin Ilse Dexter zudem, dass der HIV-Test jetzt vor Ort durchgeführt werden kann.

Noch in der Testphase sind zwei Großgeräte zur Hepatitis und Schilddrüsendiagnostik; über eine mögliche Anschaffung wird noch entschieden. Ergänzt wird die Vielzahl von Neuanschaffungen durch einen Gerinnungsautomaten, mit dem die Parameter für die Blutgerinnung gemessen werden, und eine neue Zentrifuge.



PATIENTENZUFRIEDENHEIT IM WISSENSCHAFTLICHEN BLICK

UMFRAGE SOLL STÄRKEN UND SCHWÄCHEN ANALYSIEREN

ei einer wissenschaftlichen Befragung wurde jetzt die Zufriedenheit der Patienten im St. Josef-Stift ermittelt. Dank der guten Kontakte von Pflegedirektor Ludger Risse wurde die Befragung und anschließende Analyse von einem Studenten der Fachhochschule Münster, Fachbereich Pflegemanagement, im Rahmen seines Praxissemesters durchgeführt.



Pflegedirektor Ludger Risse und Jens Jörger erwarten sich eine Reihe von konkreten Ergebnissen durch die Patientenbefragung.

In einem ersten Schritt informierte sich Jens Jörger, der im sechsten Semester steht und die Befragung als Projektarbeit durchführte, über die verschiedenen Strukturen im Haus. Darauf aufbauend führte er so genannte Experteninterviews durch, das heißt, er führte gezielte Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In einem nächsten Arbeitsschritt wurde ein Workshop für Pflegekräfte durchgeführt, um die inhaltliche Erarbeitung des Fragebogens vorzubereiten. Auf dieser Grundlage wurde die Befragung durchgeführt.

Insgesamt wurden bei 100 Patienten an zwei Stichtagen 30 verschiedene Zufriedenheitsaspekte abgefragt. Zehn weitere Fragen sollten Aufschluss geben, welche der Aspekte den Patienten besonders wichtig sind. Auf der Grundlage dieser Datenbasis erwartet man Erkenntnisse darüber, was den Patienten zusagt beziehungsweise missfällt. Die Befragung erfolgte nur in den operativen Abteilungen, und das Ziel ist die Fortschreibung der Qualitätssicherung.

Als besonders hilfreich bei seiner wissen-

schaftlichen Arbeit hat Jens Jörger die Experteninterviews empfunden. "Dadurch hat bei mir eine starke Sensibilisierung für einige Themenbereiche stattgefunden, und es sind viele praktische Fragestellungen in die Arbeit eingeflossen."

Pflegedirektor Ludger Risse ist sehr angetan von der Konzeption des Fragebogens und seiner inhaltlichen Gestaltung, der bei Bedarf auch in anderen Bereichen eingesetzt werden könne. "Ich finde es

spannend, was die Patienten für besonders wichtig erachten und ob das mit dem übereinstimmt, was wir vermuten", erhofft er sich von der Auswertung, die mit dem Beginn der Semesterferien abgeschlossen sein soll. Die Befragung sieht er nicht unbedingt als einmalige Aktion: "Ich könnte mir vorstellen, dass wir irgendwann wieder einmal eine solche Befragung durchführen und anhand der neuen Ergebnisse vergleichen, wie sich Stärken und Schwächen verändert haben."

Zwei konkrete Aspekte erwartet Student Jens Jörger als Ergebnisse der Befragung: Dass der Dialog der Mitarbeiter gefördert und ein Beitrag zur langfristigen Qualitätssicherung geleistet wird. Deshalb werden alle Beteiligten über die Auswertung informiert.

"LEITBILD ALS ORIENTIE-RUNG IM FÜHRUNGS-PROZESS"

SEMINAR ZUM "BERUFSÜBERGREI-FENDEN LEITUNGSTRAINING"

Aus den Reihen der Mitarbeiter kam die Idee zum "berufsübergreifenden Leitungstraining", eine Idee, die gerne aufgegriffen wurde. In Zusammenarbeit mit einer Personaltrainingsfirma aus Osnabrück wurde die Anregung bereits im Mai in die Tat umgesetzt. An zwei Wochenenden beschäftigten sich Angestellte aus den Bereichen Labor, Röntgen und Ergotherapie mit der Analyse der internen Zusammenarbeit. Das Ziel war die Verbesserung der Zufriedenheit von Personal, Patienten und Angehörigen.

Wie der Referent ausführte, würden an das Personal – vor allem an Mitarbeiter mit Leitungsaufgaben – unterschiedliche Erwartungen gestellt. Häufig sei es schwierig, diesen Erwartungen gerecht zu werden. Konflikte, Missverständnisse und Störungen im Handlungsablauf seien vielfach die Folge.

Dem waren die Teilnehmer des "berufsübergreifenden Leitungstrainings" auf der Spur. In Einzel- und Gruppenarbeit sowie in Diskussionsrunden beschäftigten sie sich mit Themen wie: Bewältigung von Konfliktsituationen mit Mitarbeitern innerhalb der Abteilung; Schaffung von Freiräumen für leitungsspezifische Aufgaben; Verhalten gegenüber den Vorgesetzten; Motivation der Mitarbeiter; die verschiedenen Besprechungs- und Moderationstechniken. Unter anderem wurde auch die Frage "das Leitbild als Orientierung im Führungsprozess" behandelt.

Am Ende hatte die kleine Gruppe klare Ziele formuliert, die dazu dienen sollen die Zusammenarbeit weiter zu optimieren.



DAS KRANKENHAUS AM TELEFON POSITIV REPRÄSENTIEREN

TELEFONTRAINING FÜR DIE MITARBEITERINNEN DER SEKRETARIATE, ANMELDUNGEN



er erste Kontakt mit dem Krankenhaus und anderen zum Haus gehörenden Einrichtungen ist häufig der am Telefon. Um so wichtiger ist es, bereits bei diesem ersten kurzen Gespräch Kompetenz unter Beweis zu stellen. Um das zu leisten, fand für die Mitarbeiterinnen an der Zentrale sowie der Sekretariate ein spezielles Telefontraining statt.

"Mehr als früher spielt es heutzutage eine Rolle, dass sich Anrufer – etwa Patienten oder Angehörige – in dem Moment, wo sie Kontakt mit dem Krankenhaus haben, willkommen, zuvorkommend und freundlich behandelt fühlen", führte der Referent der Personaltrainingsfirma in seiner Einleitung aus.

In einem ersten gemeinsamen Grundblock wurden anschließend allgemeine Zielvorstellungen formuliert und spezifi-



Bei einem Telefontrainingseminar wurden die Mitarbeiterinnen der Zentrale sowie der Sekretariate und Anmeldungen darin geschult, das Krankenhaus am Telefon positiv zu repräsentieren.

sche Fragestellungen der verschiedenen Arbeitsbereiche gesammelt, bevor es in zwei weiteren Schulungen, eine für die Mitarbeiterinnen der Zentrale und eine für die Mitarbeiterinnen der Sekretariate und Anmeldungen, um weitere Details ging.

In verschiedenen Formen wurden die Inhalte gemeinsam erarbeitet. Durch Kurzvortrag, Gruppenarbeit und die Simulation von Telefonaten mit einer Einzelrückmeldung wurden Stück für Stück wichtige Verhaltensregeln erarbeitet. Dabei ging es zuerst darum, anhand eigener Erfahrungen zu ermitteln, was einen selber stört, wenn man irgendwo anruft. Darauf aufbauend wurde analysiert und herausgearbeitet, was beim Telefonieren zu be-

"MEHR ALS FRÜHER SPIELT ES HEUTZUTAGE EINE ROLLE, DASS SICH ANRUFER – ETWA PATIENTEN ODER ANGEHÖRIGE – IN DEM MOMENT, WO SIE KONTAKT MIT DEM KRANKENHAUS HABEN, WILLKOMMEN, ZUVORKOMMEND UND FREUNDLICH BEHANDELT FÜHLEN"

achten ist und wie der Kunden orientierte Standard einer korrekten "Telefonmeldung" lautet. Gemeinsam wurden Checklisten "Servicequalität am Telefon" und "Umgang mit Anfragen, Beschwerden und Kritik" erstellt, die dabei helfen sollen, das in der Theorie erarbeitete in die tägliche Praxis umzusetzen.



MINISTERIN MIT ZEIT FÜR RHEUMAKRANKE KINDER

GABRIELE BEHLER IM ST. JOSEF-STIFT ZU GAST

abriele Behler war beeindruckt.

"Ich stelle hier ein menschlich angenehmes Miteinander zwischen den Mitarbeitern der unterschiedlichen Abteilungen fest. Dem gebührt Hochachtung", zollte die Ministerin für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zum Ende ihres rund zweistündigen Besuchs am 3. Mai im St. Josef-Stift allen Anwesenden ein großes Lob. Sie verband diese Aussage mit einer Bitte: "Das auch denen zu sagen, die ich nicht gesehen habe. Das ist mir ein Anliegen".



Ziemlich beeindruckt ist die Besucherin von der Arbeit in der Schule für Kranke. Schwester Birgit und Dr. Gerd Ganser erklären die Arbeit, die mit den Kindern geleistet wird.



Die hochrangige Besucherin zeigte Mut – auch wenn sie anschließend ganz schön unterkühlt war, wie sie selber zugab: Gut zwei Minuten Aufenthalt in der Kältekammer bei 100 Grad Minus notierten die Beobachter am Schaltpult, nachdem die Frage der Ministerin, ob sie sich denn komplett ausziehen müsse, von den Fachleuten lächelnd verneint worden war.

Der Besuch der Ministerin war ohne besonderen Anlass, denn Karin Clement, die Frau des Ministerpräsidenten, hatte nach ihrem Besuch im Stift die Fachministerin auf die Krankenhausschule aufmerksam gemacht und einen Besuch angeregt.

Gabriele Behler nahm sich die Zeit – und hatte sichtlich großes Interesse an den Gesprächen mit rheumakranken Kindern über ihre Krankheit und das Lernen in der ungewöhnlichen Schule, mit der Krankenhausleitung und dem Pflegeper-

sonal, mit den Lehrerinnen und dem Schulleiter Norbert Herberhold und nicht zuletzt mit Dr. Gerd Ganser, der ausführlich über Hintergründe und Therapien von Rheuma bei Kindern und Jugendlichen informierte.

Das erinnerte Gabriele Behler an die Zeit, als sie selbst noch Unterricht gegeben hatte. "Ich hatte mal eine Schülerin mit Rheuma. Das war furchtbar." Warum das



Geschäftsführer Werner Strotmeier kleidet die Ministerin für die Kältekammer ein.



Schulministerin Gabriele Behler im Gespräch mit den kranken Schulkindern

manchmal "furchtbar" ist, konnten Gerd Ganser und Schulleiter Norbert Herberhold detailliert erläutern. Vielfach würden an Rheuma erkrankte Kinder in ihren Klassen sozial ausgegrenzt – zum Teil auch von Lehrern und Schulleitungen. Mobbing und "versteckte Ablehnung" gehörten (leider) dazu – und das vor dem Hintergrund, dass chronisch kranke Kinder nun einmal nicht gänzlich gesund aus dem Krankenhaus entlassen werden könnten.

Die Schule für Kranke im Stift arbeite deshalb Hand in Hand mit den verschiedenen medizinischen Abteilungen. "Diese Arbeit gründe auf einem ganzheitlichen Menschenbild" - und tue deshalb den jungen Patienten, den Lehrern, dem Pflegepersonal und den Medizinern gut. Zwar könnten, so der Schulleiter im Gespräch mit der Ministerin, im Wesentlichen nur die Kernfächer unterrichtet werden und es stünde eigentlich viel zu wenig Zeit zur Verfügung. Deshalb sei Pragmatismus angesagt, auch angesichts der vielen Erlasse und Vorschriften, die den Beteiligten ihre Arbeit häufig zusätzlich erschwerten.

"Wir sind eine eigene Zelle. Ein Leben im Leben", stellte Schulleiter Herberhold



die Einrichtung vor. Die "Lebenswirklichkeit" und die gesetzlichen Regelungen unter einen Hut zu bringen, sei die
Kunst der dort Arbeitenden, für die Flexibilität ein Muss sei. Ein Wunsch des
Schulleiters an seine oberste Dienstherrin: "Den Einsatz von Multimedia unterstützen, damit die Schüler mit ihren Heimatschulen besser kommunizieren können." Und der Dank an sie, "dass das
Land diese seltene und teure Schulform"
ermöglicht, die verhindere, dass die Kinder mit ihrer Krankheit den Anschluss an
eine schulische und spätere berufliche
Karriere verlieren. "Wir können mit den

derzeitigen Vorgaben gut leben und fühlen uns hier sehr wohl."

Dennoch gibt es Verbesserungswünsche, machten Geschäftsführer Werner Strotmeier und Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy deutlich. Durch einen Neubau, der bereits beim Land beantragt ist, sollen Schulstation und Schule in einem neuen Bettenhaus räumlich verbessert und zeitgemäßer eingerichtet werden. Zwar sei sie dafür im Prinzip nicht zuständig, so die Schulministerin. Aber: "Ich nehme ihre Bitte um Unterstützung gerne mit."



ANERKENNUNG VON HÖCHSTER STELLE

CLAUDIA FISCHEDICK
MIT DER VERDIENSTMEDAILLE DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
AUSGEZEICHNET

ie ist durch ihre Familie selbst Betroffene und bringt trotzdem die Kraft auf, anderen Familien und deren Kindern maßgeblich zu helfen, mit ihrer Krankheit fertig zu werden: Claudia Fischedick hat in den vergangenen zehn Jahren außerordentlich viel für Kinder und Jugendliche mit rheumatischen Erkrankungen getan. Eine Anerkennung



dafür bekam sie am 3. Mai von höchster Stelle verliehen: die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Die Heidenerin nimmt oft weite Wege auf sich, um sich den ehrenamtlichen Aufgaben als Vorsitzende des "Vereins zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Familien" zu widmen. Ihr Betätigungsfeld ist weit, oft kennt Claudia Fischedick we-



Werner Strotmeier, Wilhelm Goroncy, Dr. Gerd Ganser und Landrat Dr. Wolfgang Kirsch freuen sich Manfred Fischedick (2.v.l.) und den Kindern Katja, Nicole und Thorsten über die Verleihung der Verdienstmedaille an Claudia Fischedick.

der Rast noch Ruh'. Unter anderem hat sie auf Orts- und Kreisebene Initiativen gegründet, die eine bessere Integration rheumakranker Kinder und Jugendlicher in Schule, Beruf und Gesellschaft ermöglichen.

Das Engagement ist auch anderen aufgefallen: Als "staatliche Anerkennung" erhielt Claudia Fischedick die für ihr Alter höchstmögliche Auszeichnung, die für solches ehrenamtliches Engagement in der Bundesrepublik verliehen wird. Im Auftrag von Bundespräsident Johannes Rau verlieh Landrat Dr. Wolfgang Kirsch die Verdienstmedaille an die 38-Jährige, denn das so genannte Bundesverdienstkreuz kann laut "Ausführungsbestimmungen" nur an Menschen verliehen werden, die mindestens das 40. Lebensjahr vollendet haben.

Stellvertretend für die ganzen Elternverein nehme sie die Auszeichnung an, befand die Geehrte, die ihr Engagement und das des Elternvereins nie in den Mittelpunkt stellt.

"Außergewöhnlich" sei diese Auszeichnung, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier. Üblicherweise würden ältere Herren mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. "Heute aber wird eine Frau geehrt, die jung und stark ist." Von einem "außergewöhnlichen sozialen Verantwortungsbewusstsein" sprach Landrat Dr. Wolfgang Kirsch in seiner Laudatio. Überhaupt freue auch er sich, "endlich einmal eine junge Frau zu ehren, denn normalerweise sind es schon ergraute Herren, die diese Auszeichnung bekommen"

Sehr persönliche Worte fand Chefarzt Dr. Gerd Ganser für Claudia Fischedick und ihr außergewöhnliches Engagement: "Sie haben immer die Kinder und deren Familien in den Mittelpunkt gestellt". Das sei



nicht immer einfach gewesen und manchmal sicher zu Lasten der eigenen Familie gegangen, führte Ganser aus. "Deshalb finde ich es toll, dass Sie hier heute stehen und ausgezeichnet werden."

Gaby Steinigeweg, stellvertretende Vorsitzende des Elternvereins, brachte anschließend die Meinung vieler Anwesender ohne lange Rede auf den Punkt: "Das Ding hast Du Dir schrecklich verdient." Viele rheumakranke Kinder und deren Eltern sowie andere Gäste, unter ihnen auch der Bürgermeister von Heiden, Heiner Buß, und sein Sendenhorster Amtskollege Werner Dufhues, waren bei der Verleihung anwesend. Vor allem aber Kinder gaben der Veranstaltung eine besondere Note. Dazu gehörten auch die roten Rosen, die die rheumakranken Kinder der Vorsitzenden überreichten. Es wurde eine richtige bunte Party, die ganz im Zeichen der Betroffenen und ihrer Familien stand. Ganz so, wie es der Wunsch von Claudia Fischedick gewesen war. Für Auflockerung sorgten unter anderem ein Sketch von Julian Barthel, ein Theaterstück von Kindern der Schulstation in



Als kleine Anerkennung hatte jedes Kind für die Vorsitzende des Elternvereins eine rote Rose mitgebracht.

Zusammenarbeit mit Jenny Wernsmann und einige Worte von Christiane Stock als Sprecherin des Projektes "Muckefuck". Ein viel beachtetes musikalisches Ständchen brachten zudem die Mitarbeiter der Schulstation.

1500 KILOMETER FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Kräftig in die Pedalen haben zwei Sendenhorster für die Kinder-Rheumastation des St. Josef-Stiftes getreten. Matthias Kirsch und Steffen Gnegel radelten innerhalb von acht Tagen von ihrer Heimatstadt aus mit einem Tandem nach Monaco – und das für den guten Zweck.

1500 Kilometer lang ist die Strecke, die die Sendenhorster trafen sie einen ehemals an Krebs erkrankten Mann, der mit dem Rad unterwegs war, um Spenden für die Krankenhaus-Station zu sammeln.

Nach ihrer anstrengenden Tour, es war jeden Tag eine Etappe von immerhin 180 Kilometern zu absolvieren, ruhten sich Matthias Kirsch und Steffen Gnegel erst



Matthias Kirsch und Steffen Gnegel machten sich zu Gunsten rheumakranker Kinder mit dem Tandem von Sendenhorst aus auf die 1500 Kilometer lange Fahrt nach Monaco.

dabei absolvierten. Und jeder Kilometer ließ die Kasse klingeln, denn im Vorfeld ihrer Tour hatten die beiden Sponsoren gesucht. Pro Kilometer konnte ein frei wählbarer Betrag gespendet werden, der der Kinder-Rheumastation zu Gute kam.

Die Idee zu ihrer Tour war den beiden Freunden anlässlich einer Nordkap-Fahrt gekommen. Dort einmal im Fürstentum von den Strapazen aus, bevor sie wieder die Heimreise antraten – dann allerdings mit der Bahn.



GEMEINSAM SI

ELTERNVEREIN FEIERTE ZEHNJÄHRIGES BESTEHEN MIT EINEM FESTAKT



eiern wollen wir heute, keine langen Reden halten." Claudia Fischedick, Vorsitzende des "Elternvereins zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Familien", machte zu Beginn des Festaktes zum zehnjährigen Bestehen des Vereins deutlich, was im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stehen sollte. Rund 200 geladene Gäste waren am 20. Mai zusammengekommen, um der Anfänge des Vereins zu gedenken und auf zehn Jahre erfolgreiche Elternarbeit zurückzublicken. Die Begrüßung übernahmen Oliver Diepes und Christina Stock, bevor Claudia Fischedick das Wort ergriff. Sie sparte dabei durchaus nicht mit Kritik. Das Jubiläum wolle sie nutzen, so die Vorsitzende, die Öffentlichkeit über rheumatische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter zu informieren. Denn: "Noch immer werden unsere Kinder oft ungerecht behandelt - ob im Kindergarten, in der Schule, im Berufsleben oder sonstwo. Viele von ihnen irren von Arzt zu Arzt, von Krankenhaus zu Krankenhaus, bis die richtige Diagnose gestellt ist und eine effektive Behandlung einsetzen kann."

Um das zu ändern, hätten sich vor genau zehn Jahren 21 Eltern durch die Initiative von Dr. Gerd Ganser, Dr. Michael Frosch und Dr. Silvia Wiedebusch zusammengeschlossen und den Elternverein gegründet. "Sie haben uns ihr Wissen und ihre Erfahrung vermittelt", dankte Claudia Fischedick den Ärzten. "Den Kindern sowie Eltern haben Sie Geduld und Verständnis entgegenge-

bracht, durch die das oft nötige Vertrauen gestärkt wurde."

Im Lauf der Zeit sei der Informationsbedarf gewachsen und damit die Aufgabenpalette des Vereins immer größer geworden, führte die Vorsitzende aus. Deshalb wurden Fortbildungen durchgeführt und Elterncafés eingerichtet. Leider gebe es auch heute noch Wissens- und Hand-



lungsdefizite in Bereichen wie Schule, Ausbildung, Freizeit, Therapien und Behörden. "Auch hier setzt die Arbeit im Verein an."

Stolz präsentierte Claudia Fischedick anlässlich des Jubiläums die eigens erstellte Chronik "Kinderrheuma (er-)leben – auch wenn's manchmal nervt . . . ""Sie ist es wert, gelesen zu werden, und ich hoffe, wir leisten damit viel Aufklärungsarbeit", so Claudia Fischedick.

Ein steinernes Schmuckherz überreichten



ND WIR STARK





die kleinen Patienten anschließend Vertretern des Ärzteteams, der Schwestern, Lehrer, Mitarbeiter des Krankenhauses, des Kuratoriums und Bürgermeister Werner Dufhues als Vertreter der Sendenhorster Bürger und Vereine, "die es uns ermöglichen, dass wir uns in Sendenhorst wohl fühlen".

"Ihr Engagement kann nicht hoch genug eingeschätzt werden", dankte Werner Dufhues dem Elternverein. "Ich wünsche ihnen weiterhin die Kraft und Ausdauer, in dieser Form weiter zu arbeiten zum Wohl der Kinder." Detlef Ommen, stellvertretender Landrat, betonte, Rheuma im Kindes- und Jugendalter sei "mehr als nur eine Gesundheitsstörung" und gehe nicht selten einher mit Angst und Verunsicherung. "Der Verein ist da oft Retter in der Not."

"Jeder einzelne Tag, an dem sich die Menschen für die Ziele des Vereins einsetzen, ist schon ein berechtigter Grund zur Anerkennung und zum Feiern", bestätigte auch der Kuratoriumsvorsitzende Wilhelm Goroncy. "Sie haben erheblich dazu beigetragen, dass das St. Josef-Stift weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt geworden ist und einen sehr guten Ruf genießt."

In einem Computer animierten Rückblick erinnerte Dr. Gerd Ganser an den Werdegang und die Aktivitäten des Vereins, an den ersten Spatenstich für den behindertengerechten Spielplatz, die acht Mal jährlich durchgeführten Schulungswochen für Eltern und Kinder, die Rheumacamps und viele gemeinsame Feste. Der Elternverein, der insgesamt etwa 500 Mitglieder aus 150 Familien zähle, sei aus der Arbeit des Krankenhauses nicht mehr wegzudenken. "Sie haben eine Menge zu schultern, aber sie machen das toll!"

So mancher Scheck von Vereinen und Privatpersonen wurde anlässlich des Jubiläums überreicht. Verbundenheit mit der Vorsitzenden und der Arbeit des Elternvereins zeigten außerdem viele Vertreter verschiedener Gruppen aus Claudia Fischedicks Heimatort, die nicht unwesentlich zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Alles unter dem Motto: "Gemeinsam sind wir stark."











BUNTES TREIBEN AUF EI

ELTERNVEREIN FEIERTE ZEHNJÄHRIGES UND HUNDERTE KAMEN



n einen bunten Festplatz verwandelte sich am 20. Mai der Krankenhauspark: Hunderte waren gekommen, um mit dem Rheumaverein dessen zehnjähriges Jubiläum zu feiern. "Sendenhorst ist für viele von uns zur zweiten Heimat geworden", betonte die Vorsitzende des Elternvereins, Claudia Fischedick, in ihrer Begrüßung. Viele Menschen hätten in den vergangenen zehn Jahren im Verein mitgearbeitet. "Allen, die uns verbunden waren und sind, möchten wir mit diesem Fest danken."

Ganz deutlich wurde angesichts des Besucherandrangs, wie viele sich dem Verein verbunden fühlen. Allein 50 Eltern und zahlreiche Kinder waren an der Durchführung des Festes beteiligt: sie standen an der Schokokuss-Maschine, am Kinderkarussell, beim Dosenwerfen und an der Torwand, drehten eine Zuckerwatte nach der nächsten, schenkten Getränke aus und servierten Kuchen im Casino.

Eine Tombola mit vielen Preisen lockte zum Loskauf, und "Captain Balloon" war beständig von einer Schar von Kindern umringt, denen er unermüdlich Hunde, Schnuller, Klapperstörche mit Babys im Tuch oder Bienen auf Blumen aus Luftballons zauberte.

Während des ganzen Nachmittags stiegen im Rahmen des Luftballonwettbewerbs immer wieder Ballons in den Himmel, versehen mit bunt bemalten Karten, deren kleine Absender wohl gespannt auf eine Antwort des Finders warten dürften. Bei Führungen durch das Krankenhaus, von kleinen Patienten selbst geleitet,

konnten sich Interessierte über die physikalische Behandlung bei rheumakranken Kindern sowie deren psychosoziale und schulische Betreuung informieren. Vor der Kältekammer herrschte großer Andrang: Bei 120 Grad Minus kroch die Kälte schon in einer Minute durch alle Kleidungsstücke. Während drinnen jeweils sechs Besucher mit Ohren-, Mundschutz und Handschuhen im Kreis trippelten, informierte draußen Chefarzt Dr. Gerd Ganser über die therapeutische Wirkung der Kältekammer. Etwas abseits lud das Puppentheater von Dagmar Selje, die selbst Mutter eines rheumakranken Kindes ist, ein, mit Kasper auf die Suche nach Farben zu gehen. Für musikalische Unterhaltung sorgten das Werksorchester der Deutschen Steinkohle, die Schützen-



Im Zelt begeisterte die Jazz-Dance-Gruppe aus der Heimatstadt der Vereinsvorsitzenden Claudia Fischedick Groß und Klein feierten begeistert und freuten sich über das Programm.

NEM FRÖHLICHEN FEST



kapelle Rhade und aus Sendenhorst die Jagdhornbläser, die Feuerwehrkapelle, der Stadtfanfarenzug "Blau-Weiß" sowie der Spielmannszug. Im Zelt lockten die Rheumakinder mit ihrer Mini-Playback-Show und einem Theaterstück. Die Jazz-Dance-Gruppe "Move and Joy" aus Rhade begeisterte das Publikum ebenso wie Lino, der "Meister im Jojo- und Diabolospielen". Zum Abschluss des Programms schließlich brachten die Schwestern der Schulstation mit dem liebevoll inszenierten Stück "Michel in der Suppenschüssel" das Publikum zum Lachen.



Die Schwestern der Schulstation boten dem Publikum ein ganz besonderes Theaterstück.



BETREUTES WOHNEN – HÄUSER GESEGNET



Zahlreiche Gäste wohnten dem kleinen Festakt anlässlich der Haussegnung des Betreuten Wohnens bei.

rei Dinge sind bei einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohl gründet, dass es vollkommen ausgeführt sei." Unter diesem Leitgedanken stand am 5. Juni die Segnung der Gebäu-

Geschäftsführer Werner Strotmeier bedankte sich bei Carla Bukmakowski mit einem Blumenstrauss für ihr Engagement.

de des Betreuten Wohnens. Zahlreiche Gäste waren aus diesem Anlass zusammen gekommen; natürlich nahmen auch die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Nachbarn an der Feier teil.

In seiner Begrüßung ließ Geschäftsführer Werner Strotmeier die Geschichte bis zur Vollendung des Bauwerkes Revue passieren. Am 16. November 1998 hatte Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy den ersten Spatenstich vorgenommen, gut anderthalb Jahre später ist das Betreute Wohnen bereits mit Leben erfüllt. Dass dies so gut gelungen sei, daran hätten viele Personen Anteil - nicht zuletzt die Handwerker, etliche Mitarbeiter des St. Josef-Stiftes und St. Elisabeth-Stiftes und der Architekt, führte Strotmeier aus. Einen besonderen Dank richtete er an Carla Bukmakowski, die großes Geschick bewiesen und Einfühlungsvermögen sowie Fingerspitzengefühl bei der Vermarktung der 24 Wohnungen gehabt habe.

"Ich wünsche den Menschen im Betreuten Wohnen an der Overbergstraße die Verwirklichung ihrer Wünsche, Gesundheit und Gottes Segen."

Die Haussegnung nahm Pfarrer Fritz Hesselmann anschließend vor, bevor einige Gäste das Wort ergriffen. Unter ihnen war Udo Gerdes aus Worpswede, der in Reimform das Betreute Wohnen und sein Entstehen Revue passieren ließ. Bürgermeister Werner Dufhues würdigte das Projekt als "einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zu einem Pflege- und Betreuungsnetzwerk".



DIE MAV INFORMIERT

NEUE MAV GEWÄHLT

ie Arbeit ist noch sehr neu für mich." Annette Halene, Vorsitzende der zum ersten Mal im St. Elisabeth-Stift gewählten Mitarbeitervertretung, weiß noch nicht so recht, welche Aufgaben im Einzelnen auf sie zukommen werden. Zuerst will sie deshalb mit den beiden weiteren MAV-Vertretern, Markus Giesbers und Ralf Schlubeck, an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen, die sie intensiver in die Materie einführen. Alle Drei betreten Neuland mit dieser Aufgabe, sie haben noch keine Erfahrung mit der MAV-Arbeit. Unterstützung haben ihnen deshalb bereits die MAV des St. Josef-Stiftes und Personalleiter Werner Kerkloh zugesagt, worüber sie sehr froh sind. An jedem ersten Mittwoch im Monat trifft sich die Mitarbeitervertretung des St. Elisabeth-Stiftes zur Sitzung.

Dann sollen anstehende Probleme und Fragen der Mitarbeiter besprochen und die Arbeit koordiniert werden.

Ebenfalls neu gewählt wurde die Mitarbeitervertretung des St. Josef-Stiftes. Nach der Wahl ergibt sich folgende Zusammensetzung (in Reihenfolge der Stimmenzahl): Ludger Pauli, Dr. Peter Bichmann, Joy Puthenpurayil, Veronika Kunstleben, Johannes Gödde, Walter Rudde, Thomas Wildemann, Josef Strohbücker, Lydia Hayduk und Daniela Heimeier.

Ersatzmitglieder sind: Jürgen Schürmann, Anita Rudde, Claudia Niemann, Christof Neite, Hermann-Josef Dierkes, Mechthild Stenkamp, Frank Viehfeger, Helga Laufmöller, Annette Jülich, Ursula Laqua, Nina Wohlgemuth und Helene Steitz



Der Wahlvorstand bei der MAV-Wahl im St. Josef-Stift.



"WIE IN EINER GROSSEN FAMILIE"

JOHANNA ROLING GEHT ENDE AUGUST IN RUHESTAND / PETRA HUNKEMÖLLER ÜBERNIMMT BÜROTÄTIGKEIT IM ST. JOSEFS-HAUS

s gab manchmal Tage, da hätte ihr kleines Büro eigentlich we-✓ gen "Überfüllung" geschlossen werden müssen. Gerne erinnert sich Johanna Roling an die schöne Zeit, die sie als Bürokraft im St. Josefs-Haus erlebt hat. Denn an der "Nahtstelle" zwischen Eingang und Wohnbereich, zwischen Aufenthaltsraum und Treppenhaus hat das Büro der Albersloherin seit jeher eine Schlüsselposition. Und das nicht zuletzt deshalb, weil sie nicht nur einfach ihren Job getan hat, sondern immer ein nettes Wort für die Bewohner hatte und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen anderen stets nach Kräften geholfen hat. Entsprechend schwer fällt ihr nach 14 Jahren im Haus der Abschied. Am 31. August geht Johanna Roling in Ruhestand. Eine Nachfolgerin ist bereits gefunden: Petra Hunkemöller wird ihre Aufgabe übernehmen. Vielen dürfte sie von ihrer früheren Tätigkeit an der Zentrale des St. Josef-Stiftes bekannt sein.

Vor ziemlich genau zehn Jahren übernahm Johanna Roling die Aufgabe als
Bürokraft im St. Josefs-Haus. Sie wusste
damals genau, was sie erwartete, denn
bereits seit vier Jahren hatte sie immer
wieder aushilfsweise die Tätigkeit übernommen. Das Arbeitsgebiet ist vielfältig.
Neben der Abrechnung, den Absprachen
mit den Ämtern, dem Ausfüllen von
Formularen und Verträgen sowie dem
Empfang von Besuchern gehört unter an-



Johanna Roling wird zum 31. August ihre Tätigkeit als Bürokraft im St. Josefs-Haus aufgeben und in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Ihre Nachfolgerin wird Petra Hunkemöller sein, die bereits einige Jahre an der Zentrale des St. Josef-Stiftes gearbeitet hat.

derem der Telefondienst dazu. Ganz wichtig war ihr aber immer der gute Kontakt zu Bewohnern und Mitarbeitern. "Viele Senioren freuen sich, wenn man ein nettes Wort für sie über hat." Überhaupt hat ihr die Arbeit viel Spaß gemacht, denn das St. Josefs-Haus sei überschaubar und man fühle sich wie "in einer großen Familie".

Petra Hunkemöller hat genau dies auch gereizt. Die gelernte Sozialversicherungsfachangestellte hat einige Jahre an der Zentrale des St. Josef-Stiftes gearbeitet bevor sie in das Bürgerbüro der Stadt Sendenhorst wechselte. Am 1. August

wird sie das Büro im St. Josefs-Haus übernehmen. "Das ist eine abwechslungsreiche Tätigkeit, bei der zudem der Umgang mit Menschen im Vordergrund steht, und das reizt mich."

Johanna Roling wird Petra Hunkemöller in ihre neue Tätigkeit einführen, ehe sie in den Ruhestand geht. Doch dem Haus will sie weiterhin verbunden bleiben. "Und wenn Sie mal eine Frage haben, dann können Sie jederzeit anrufen", hat sie ihrer Nachfolgerin bereits versprochen.



"GOTT IM MITMENSCHEN BEGEGNEN"

SCHWESTER EMELIA ÜBERNIMMT NEUE AUFGABEN IM ST. JOSEFS-HAUS

ch habe mir vorgenommen, für die Menschen immer Zeit zu haben, denn das ist etwas, was sehr wichtig ist." Schwester Emelia hat viel vor bei ihrer neuen Tätigkeit im St. Josefs-Haus. Seit dem 1. Mai ist die Ordensschwester Mitarbeiterin im Seelsorgeteam des Hauses und, wie sie es selbst gerne bezeichnet: "Aus dem Stellenplan des Stiftes ausgeschieden". Denn von Ruhestand oder gar Rentnerdasein will die rüstige Ordensfrau noch längst nichts wissen. Seit 1983 ist Schwester Emelia im St. Josef-Stift. Die ersten sieben Jahre war sie im OP tätig, bevor sie 1990 in die Zentralsterilisation wechselte. Nach dem

"Ausscheiden aus dem Stellenplan" übernahm sie jetzt die neue Aufgabe im St. Josefs-Haus.

"Wenn man mich spontan nach meinem Ziel fragt, dann sehe ich das für mich darin, mich in den heilenden Dienst zu stellen." Konkret bedeutet das für die Ordensschwester, "für andere da zu sein". Das kann in vielfältiger Form geschehen, etwa mit den Bewohnern des St. Josefs-Hauses zu spielen, zu sprechen oder mit ihnen zu beten. "Wer meine Hilfe und mein Gebet braucht, dem möchte ich dies auch geben", ist die Intention der Schwester.

Perendered है ।
 Perendered है |
 Perendered |
 Perendere

Überhaupt hat Schwester Emelia für ihre neue Tätigkeit ein griffiges Motto gefunden: "Gott im Mitmenschen begegnen". Das ist es, was sie anderen vermitteln möchte, was sie alle bei ihrer neuen Tätigkeit spüren lassen möchte.

Im Detail sind die Aufgaben von Schwester Emelia im St. Josefs-Haus noch nicht festgelegt. Nach Möglichkeit möchte die Ordensfrau mittwochs am Bibelgespräch und donnerstags am Gottesdienst im Haus teilnehmen. Zudem wird sie über die Woche verteilt mehrfach für Besuche und Begegnungen in Albersloh sein. Und so wird sie häufig in Sendenhorst in den Linienbus steigen und nach Albersloh zu "ihren alten Leuten" fahren.

Generell schätzt die Ordensfrau die Wärme und Atmosphäre im Haus. "Wenn man die Räume betritt, dann spürt man diese positive Ausstrahlung direkt." Was auf sie ausgestrahlt ist, das soll auch bald auf die Bewohnerinnen und Bewohner ausstrahlen. Denn: "Miteinander unterwegs dem kommenden Christus entgegen" ist ein weiteres Motto, unter das Schwester Emelia ihre Arbeit stellen will.



Schwester Emelia fühlt sich vor allem dem Kreuz verbunden. Am 1. Mai hat die Ordensschwester neue Aufgaben im Seelsorgeteam des St. Josefs-Hauses übernommen.

